

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Geld“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Schaller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländische Postämter. - Bezugs-Verhältnisse nehmen an jeder Post entgegen; in Wiesbaden die Kreisstraße 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Überbach die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnden Spalten; sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Wkt. für deutsche Anzeigen; 2 Wkt. für ausländische Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme unversandter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Glinckestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 27. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 344. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Weitere Verfolgung in Kurland. Ein vereiteter russischer Gegenstoß an der Narawlinie. Dort 3319 russische Gefangene. Hartnäckige Kämpfe am Bug, südöstlich Pultusk. 3940 russische Gefangene südlich von Cholm.

Der Tagesbericht vom 27. Juli.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranaten-Angriffe nördlich von Souchez und Strenungen in der Gegend von Lemesnil in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschichtung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-à-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in den Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Lingelkopf (nördlich von Münster).

Bei Roncau (nordwestlich Louvois) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Pospol (südlich von Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern unsere über den Naraw vorgebrungenen Truppen durch einen großen einheitlichen, aus der Linie Gowerowo (östlich von Roshan)-Woskrow-Serol (südlich von Pultusk) angeführten Angriff zurückzubringen. Die russische Offensive scheiterte vollkommen. 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Schlachtfeld südlich von Roshan bringen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osten vor.

Am Bug, südöstlich von Pultusk, wird noch hartnäckig gekämpft. Der Nowogeorgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zwangorod nichts Neues.

Westlich von Rudiescow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3940 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschall von Radenfen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Die im gestrigen Abendblatt geäußerte Ansicht, daß der nördliche Teil der Hindenburgischen Klamm in der Richtung auf Dünaburg sich richten würde, scheint durch den letzten deutschen Tagesbericht vollumfänglich bestätigt zu haben. Schon hat die siegreiche Armee Below in ihrem weiteren Siegeszuge in der Richtung der Bahnlinie Mitau-Dünaburg die Linie Pospol-Boniewitz erreicht, mithin nun ihre Front der Festung Dünaburg zugewendet. Dies bedeutet ein weiteres Vorrücken um über 60 Kilometer östlich von Schaulen. Auch die weiterhin geäußerte Annahme, daß mit einem ernstlichen Widerstand der geschlagenen und zerstreuten Teile der 5. russischen Armee nicht mehr zu rechnen sei, ist durch diese deutsche Meldung bestätigt worden, denn wo der Gegner sich setzte, wurde er geschlagen und ließ wiederum viele Gefangene in unserer Hand. Auch die Meldung des russischen Generalstabes bringt ein stilles Eingeständnis unserer gewaltigen Erfolge auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz. Dieser Bericht spricht von einem weiteren Vorrücken der Deutschen gegen Osten und meldet nichts von Kämpfen, nichts von einer Abwehr oder einem „Verdrängen des Gegners“. Eine deutlichere Umschreibung einer empfindlichen Schlappe konnte der russische Generalstab seinen Lesern nicht bieten. Sie bezweckt wohl, auf Schlummeres vorzubereiten. Und dies liegt weiter südlich, an der jetzt der ganzen Welt bekannten Naraw-Front. Hier wird das eingeschlagene Tor immer weiter, denn auch oberhalb Ostrolenka ist jetzt der Übergang über den Naraw erzwungen worden. Erst waren es 30 Kilometer, dann etwa 60 Kilometer und jetzt sind es noch mehr an Breite, in welcher die siegreichen Armeen Scholz und Gallwitz den Naraw überschritten haben. Das ist eine staunenswerte Leistung und war bei einer Festung wie Ostrolenka in der Planke ent-

chieden nur dadurch möglich, daß unsere überlegene Artillerie die russische unter einem eisernen Druck hielt, und daß die Festungsbesatzung nicht mehr fähig war, unseren siegreichen Truppen nachhaltig den Weg zu sperren. Die nächsten Tagen dürften einen Aufschluß darüber geben, ob diese Armee Scholz dazu bestimmt ist, die Festung Ostrolenka von Osten anzuschließen oder den weiter südlich vorgehenden Armeen nördlich des Bugs die Hand zu reichen. Unsere Heeresleitung versteht es vortrefflich, ihre Pläne in ein Dunkel zu hüllen, welches den Russen schon oft unheimlich erschienen ist. Der Möglichkeiten gibt es genug, und daß die aussichtsreichste genommen wird — des sind wir alle gewiß. Mit stolzer Genugtuung sehen wir, daß sich ein immer engerer Ring um die Festungen Warschau und Nowogeorgiewsk auf der Nord- und Westfront herumlegt, während nordöstlich dieser beiden gewaltigen Brückenköpfe die Armee Gallwitz den Gegner in harten Ringen gegen den Bug wirft und ihm eine ansehnliche Beute hierbei abnimmt. So geht es mit Riesenschritten im Osten vorwärts, zum Stolz unseres ganzen Volkes und zur wachsenden Sorge unserer Feinde. Diese Riesenerfolge scheinen auch auf unseren westlichen Gegner lähmend zu wirken. Wo bleibt denn diesmal die Offensive Joffres, welche bisher immer unseren Siegeslauf im Osten paralysieren sollte? Unserer siegreichen Naturerschlächt folgten fast gleichzeitig die vergebliche Durchbruchschlacht in der Champagne sowie die wochenlangen schweren Kämpfe zwischen Maas und Mosel. Während um die Markwende unsere siegreichen Heere die Russen aus Galizien vertrieben, tobte die Schlacht bei Arras und die ihr vorausgehenden Kämpfe der Engländer bei Neuve Chavelle. Nur jetzt, wo es sich um nichts Beringeres als um die Existenz der ganzen russischen Feldarmee handelt, erfolgt keine annähernd so gewaltige Gegenanstrengung auf der Westfront. Das ist eine auffallende Tatsache und wert, daß auf sie hingewiesen wird, ohne voreilige Hoffnungen an sie zu knüpfen.

So hat die neu begonnene 52. Kriegswoche wieder neue schöne Erfolge aufzuweisen dank unserer trefflichen Heeresleitung und dank unseres tapferen, unermüdbaren Heeres.

Das russische Heer vor einer Katastrophe.

Ein dänisches Urteil.

W. T.-B. Kopenhagen, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Politiken“ schreibt: In Polen bereitet sich ein ungeheurer Umgebungsplan vor. An der Narawlinie sind die größten Ergebnisse in erstaunlich kurzer Zeit erreicht worden. Wenn es den Deutschen gelingt, die Hauptbahn Warschau-Petersburg auf einer kleinen Strecke rechtzeitig zu erreichen und abzuschneiden sowie gleichzeitig die südliche Bahn Zwangorod-Lublin-Cholm-Kowel, von der sie nur noch 10 Kilometer entfernt sind, steht das russische Heer vor einer ungeheuren Katastrophe, falls nicht rechtzeitig die Truppen zurückgezogen werden. Die einzige übrig bleibende Bahnlinie Warschau-Brest-Litwsk ist für den Transport eines Millionenheeres viel zu ungenügend. Es bleibt mehr als zweifelhaft, ob sich die Russen in ein neues Sedan verladen lassen. Im Verhältnis zur Frage der Erhaltung des russischen Heeres spielt selbst der Besitz der Festungen, wie Warschau und Zwangorod, nur eine geringe Rolle.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte.

Russische Mutmaßungen.

Br. Kopenhagen, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Kompetente russische Militärkreise schätzen dem „Njetsk“ zufolge die deutsch-österreichischen Streitkräfte auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze auf 70 Divisionen deutsche und 40 Divisionen österreichisch-ungarische Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet; ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavalleriedivisionen. Zwischen Weichsel und Bug verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der besetzten Linie Nowogeorgiewsk-Zwangorod stehen ungefähr 4 Korps. Am wahrscheinlichsten sei es, meint der „Njetsk“, daß der Feind bei den Festungen nur wenig Truppen zurücklassen und die Hauptkräfte auf den Kampf auf offenem Schlachtfeldern verwenden werde.

Die artilleristische Ueberlegenheit der Zentralmächte.

Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. Nach schweizerischen Blättern wird aus dem russischen Hauptquartier an die „Bjedomosti“ gemeldet, daß die Artillerie der Verbündeten nicht so sehr in der Munition als in der Zahl der Geschütze der Russen um fast das Dreifache überlegen sei. Die Vereinfachung dieser Ueberlegenheit sei eine Arbeit von großer Geduld.

Vor dem Zusammenstoß am unteren Bug.

Kopenhagen, 27. Juli. (Nr. Bln.) Einer Petersburger Privatmeldung zufolge steht an der unteren Buglinie unmittelbar ein Zusammenstoß bevor, um die Deutschen an der Befestigung des wichtigen Knotenpunktes von sechs Straßen zu hindern.

Der „Pour le mérite“ für General von Gallwitz.

W. T.-B. Danzig, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Wie die Soldatenzeitung „Die Wacht im Osten“ meldet, hat der Kaiser dem General v. Gallwitz den Orden Pour le mérite verliehen.

Ein Brief Hindenburgs an Hannover.

Br. Hannover, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat vor einigen Tagen an den Stadtdirektor Tramm in Hannover einen Brief geschickt, aus dem der „Hann. Kurier“ eine Stelle wiedergibt, die aufs neue Zeugnis ablegt von der stolzen Pflichttreue und Bescheidenheit des großen Mannes. Die Briefstelle lautet: „Das Vertrauen und Wohlwollen, welches mir von allen Seiten entgegengebracht wird, bewegt mich mehr, als ich aussprechen vermag. Ich kann diesem Entgegenkommen gegenüber nur erwidern, daß ich nur meine Pflicht für König und Vaterland tue. Wäre mir hierbei besondere Erfolge beschieden, so danke ich dies meinem kaiserlichen Herrn, der mich auf meinem Posten berief, meinem treuen Gehilfen Ludendorff nicht seinen Mitarbeitern und der unergleichlichen Ausdauer und Tapferkeit unserer Truppen. Auf solcher Grundlage bleibt für mich nicht viel Verdienst übrig... Die Freude am bevorstehenden Wiedersehen berührt mich mit der Begeisterung bei dem Besuchsein, daß bei der Heimkehr so mancher fehlen wird, der mir einst nahe gestanden hat. Aber getrost vorwärts! Ob dann das gute Ende einige Wochen oder Monate eher oder später eintritt, spielt in dem gewaltigen Ringen keine Rolle.“

Frankreichs Besorgnis um die Schlacht im Osten.

W. T.-B. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Diejenigen Mütter, welche bisher der Offensive der Verbündeten in Rußland die strategische Bedeutung abgesprochen hatten, äußern sich jetzt ziemlich pessimistisch. Der „Temps“ fragt besorgt, welches Ergebnis die Schlacht im Osten haben werde, deren Besatz man nur anzudeuten brauche, um ihre Größe und ihren Ernst zu zeigen. — Der „Figaro“ schreibt: Wir erleben wieder einmal tragische Stunden. — Oberstleutnant Roussel stellt im „Revue Parisien“ fest, die Lage sei leider nicht so glänzend, wie die Alliierten wünschten.

Ein vielsagender Befehl des Gouverneurs von Warschau.

Sicherung der Ernte oder Vernichtung.

Berlin, 27. Juli. (Nr. Bln.) Nach einer Stockholmer Meldung hat der Gouverneur von Warschau befohlen, daß die ganze Ernte innerhalb dreier Tage eingebracht sein müsse. Was stehen bleibe, würden die Kampfen in Brand stecken.

Warschau soll nicht kampflos geräumt werden.

Stockholm, 27. Juli. (Nr. Bln.) Die Petersburger „Bjedomosti“ schreibt, daß die russische Heeresleitung nicht die Räumung Warschaws angeordnet habe, sondern Warschau verteidigen werde. Die Festung Warschau werde nicht kampflos aufgegeben. Es seien lediglich Zivilpersonen aus strategischen Gründen entfernt worden, um die Festung auf eine Belagerung vorzubereiten.

Im Kampf mit einem russischen Riesenschiff.

Der Sieg der deutschen Flieger.

W. T.-B. Petersburg, 27. Juli. (Nichtamtlich.) „Njetsk“ meldet: In militärischen Kreisen wird über einen Kampf des russischen Riesenschiffes „Iza Waromoch“ mit drei deutschen Flugzeugen folgendes berichtet: Das russische Schiff war infolge von Zufälligkeiten verhindert, seine Bewaffnung anzuwenden und wurde deshalb von den deutschen Fliegern stark beschossen. Es erhielt 16 Treffer in den Benzinbehälter und unzählige Löcher in andere Teile. Trotzdem blieb es eine halbe Stunde in der Luft und mußte dann niedergehen. Der Führer, Leutnant Paschlow, erhielt zwei Verwundungen.

Herr Wilson und wir.

○ Berlin, 26. Juli.

Wir wollen uns nicht übermäßig lange bei der Kritik der jüngsten amerikanischen Note aufhalten. Sie ist unfreundlich, sie ist verlebend, sie ist voller versteckten Hohnes und offener Drohung, sie ist ein feindseliger Akt. Dieser Charakter entspringt förmlich aus jedem Satz heraus. Es braucht darüber im einzelnen wirklich nichts gesagt zu werden. Wir müssen den Hstok weiter setzen und somit einzig fragen, was nunmehr geschehen soll. Es wird ja noch genug geredet werden, aber alles Reden ist gleichgültig gegenüber der Frage, wie gehandelt werden muß. Wilson verlangt, daß wir den Unterseebootskrieg einstellen. Das können wir nicht, das werden

Wir bestimmen nicht tun, wir werden uns unsere beste Waffe gegen England nicht entwenden lassen. Allerdings, wenn kein amerikanisches Menschenleben bei der Fortsetzung des Unterseebootskrieges zugrunde geht, wird Amerika sich doch wohl ruhig verhalten. Und deshalb braucht die Fortsetzung dieser Form der Kriegführung noch nicht zu einer unheilbaren Verschärfung unseres Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten zu führen, aber in dem Augenblick, wo bei der Versenkung eines feindlichen Schiffes amerikanische Staatsangehörige umkommen, wird — ja, was wird dann sein? Herr Wilson erklärt, er würde in solchem Vorgange einen vorfälligen unfreundlichen Akt erblicken. Daraus können wir den Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht hindern, nur fragt es sich, welche Folgen er dieser seiner Auffassung geben würde. Es ist da mancherlei möglich: der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, die Verschlagnahme unserer in den amerikanischen Häfen liegenden Schiffe als Pfand zur Erzwingung von Genugtuung, sodann auch die Kriegserklärung. Diese letztere Möglichkeit ist freilich die am wenigsten wahrscheinliche. Das kann man sagen, ohne damit das Maß der gehässigen Abneigung, von der die leitenden Männer in Washington gegen uns erfüllt sind, irgendwie geringzuschätzen. Amerika kann gegen uns wohl nicht gut Krieg führen, weil ihm die Nahrungsmittel dazu fehlen. Ein in Betracht kommendes Heer haben die Vereinigten Staaten nicht, und auf die Mitwirkung ihrer Flotte wird England wohl keinen besonderen Wert legen, da es schon ohne solche Hilfe der unfrischen weit überlegen ist, also den Kampf, wenn es wollte oder vielmehr könnte, mit unsern Schiffen länger hätte aufnehmen können. Die Entsendung der amerikanischen Kriegsstotte in die europäischen Gewässer mag dem Staatsdepartement in Washington aber auch mit Rücksicht auf Japan äußerst unratbar erscheinen. Erstes zu nehmen sind hiernach die vorhin erwähnten anderen Möglichkeiten, mit denen Amerika die in der Wilsonschen Note ausgesprochenen Drohungen zu verwirklichen vermöchte. Es liegt zunächst kein zwingender Anlaß vor, von diesen Dingen als von einem bevorstehenden Ereignis zu sprechen, zumal Herr Wilson doch wohl auch die Verpflichtung fühlen wird, zu untersuchen, wie es der Union bekommen würde, wenn wir den hingeworfenen Handschuh aufheben und einen uns aufgezwungenen Wirtschaftskrieg mit gefährlichen scharfen Gegenmaßnahmen führen würden. Nur der Leichtsinns könnte bei uns eine Verschärfung des Zwistes mit Amerika leicht nehmen, aber das gilt auch umgekehrt, und der wachsende Widerstand drüben gegen die einseitige Parteinarbeit für unsere Feinde muß der amerikanischen Regierung zeigen, daß sie ein gefährliches Spiel wagen würde, wenn sie uns von der Bahn aufrichtiger Bemühungen um die Haltung eines erträglichen Verhältnisses abdrängte. Nun muß man jedoch die deutsch-amerikanische Streitfrage nicht als eine isolierte Angelegenheit betrachten, die einzig auf der Grundlage des bestimmten Streitfalls selber so oder so zu erledigen wäre, sondern sie hängt unlöslich von der Kriegslage selber ab. Die Wilsonsche Note wird ja wohl beantwortet werden, nur daß darüber einige Wochen vergehen können. In diesem Zeitraum wird sich aller Voraussicht nach viel Großes ereignen, zunächst auf den östlichen Kriegsschauplätzen und dann mit unwiderstehlicher Wirkung der dort zu suchenden Entscheidung auch im Westen. Der Unterseebootskrieg ist ja nur eine der Formen, mit denen wir den Feinden empfindliche Schläge zufügen. Wie der Feind getroffen wird, ist nicht so wichtig, als daß er überhaupt getroffen wird, und so konnte es wohl geschehen, daß Herr Wilson für die Engländer noch kämpft und zehert, während sie bereits im notgedrungenen Begriff sind, sich in die bittere Tatsache zu schicken, daß der Krieg für sie und ihre Verbündeten verloren ist. Aber wenn auch der

Gang der Geschichte so schnell nicht sein sollte, werden sich die Vereinigten Staaten damit abfinden müssen, daß kein Druck und keine Drohung den Entschluß zur weiteren Anwendung der Unterseeboots ins Banken bringen kann. Man jagt das Selbstverständliche, indem man das ausdrückt. Der Gedanke, daß unsere verantwortlichen Männer vor der Sprache Wilsons zurücktreten und etwa stillschweigend nachgeben könnten, dünkt uns eine Verleumdung. Wir müssen mit ernstesten Ereignissen rechnen, aber wir tun es ohne Furcht und mit dem festen Willen, auch einer Welt von Feinden zu trotzen.

Weitere Betrachtungen zur amerikanischen Note.
Was die ungarische Presse sagt.

W. T.-B. Budapest, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die ungarische Presse mißbilligt die scharfe Haltung der amerikanischen Note Deutschland gegenüber und stellt einmütig fest, daß es nicht einmal mit den elementarsten Forderungen der Neutralität in Einklang gebracht werden kann, wenn die Vereinigten Staaten das offen eingestandene Ziel der Entente, die Bevölkerung Deutschlands und seiner Verbündeten durch das Abschneiden jeder überseeischen Zufuhr auszuhungern, unterstützen. Die Presse beugt die Erwartung, daß es zu keinem ernstlichen Bruch zwischen Deutschland und Amerika kommen werde, gibt aber zugleich der Übergangung Ausdruck, daß Deutschland schon mit Rücksicht auf seine Existenzmöglichkeit in dieser Frage nicht nachgeben werde. — Das „Reiser Journal“ schreibt: Aus der Note geht deutlich hervor, daß Amerika durch alle deutschen Gründe nicht zu einer anderen freundlicheren Ansicht über die Notwendigkeit der harten deutschen Kriegführung gelangt ist, daß es vielmehr ohne Rücksicht auf die von ihm offiziell festgesetzte Neutralität offen Partei nimmt für Deutschlands Feinde, indem es einfach nur das duldet, was England und den Verbündeten nützt, aber alles unerträglich findet, was Deutschland außer dem Joango eines verzweifeltsten Kampfes für seine Existenz tut.

Ein ganz richtiges neutrales Urteil.

W. T.-B. Zürich, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Zürcher Post“ hält es für möglich, daß die deutsche Regierung über einzelne Punkte der amerikanischen Note, so z. B. die Frage der Entschädigung für die bei der Versenkung der „Lusitania“ umgelommenen Amerikaner, die Verhandlungen weiter führen werde. Daß aber Deutschland dem amerikanischen Standpunkt so weit entgegenkomme, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich für befriedigt erklären könne, sei sehr wenig wahrscheinlich, denn das bedeute nichts weniger und nichts mehr, als den Verzicht auf den Unterseebootskrieg überhaupt und eine solche Selbstüberwindung werde sich das deutsche Staatsgefühl kaum abringen können oder wollen.

Doch auch abfällige amerikanische Urteile über Wilsons Zumutungen.

W. T.-B. London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus New York: Die Feuilletonisten und die deutsch-amerikanischen Zeitungen kritisieren Wilsons Note abfällig. Hearst bezeichnet sie als herausfordernd und unneutral. Hermann Ribber spricht sein Vertrauen in die deutsche Diplomatie aus, die die Kriegsgefahr abwenden werde. Seine finden eine gewisse Unterstützung bei der „New York Evening Post“ und anderen Blättern, die sagen, daß, wenn die Deutschen die Angriffe auf Amerikaner unterließen, dies Wilson freie Hand geben würde, gegen die englische Blockade Deutschlands vorzugehen.

Begreifliche Genugtuung über Wilsons Parteinarbeit in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 26. Juli. (Nichtamtlich.) In Besprechung der amerikanischen Note erklären die Blätter, die Antwort der Regierung in Washington sei klarer und energischer als die vorhergehenden Noten. Sie stellen in klarer Weise die Rechte der Neutralen auf. Der „Ratin“ erklärt, trotz des festen Tones der Note werde Deutschland sicherlich in der Note die Möglichkeit finden, neue Ausflüchte zu suchen, aber die Note vergrößere die Hoffnung der Alliierten, Amerika in Frage des

Unterseebootskrieges intervenieren zu sehen. Der „Petit Parisien“ schreibt, die Note stelle Deutschland in aller Form vor die Notwendigkeit, sich klar zu äußern, ohne weitere Ausflüchte zu suchen. Der „Gaulois“ betont, die Hauptsache sei gewesen, daß Amerika aus seiner Passivität herausgetrete und die Illusionen Deutschlands zerstöre. Dies tue die Note. Das „Echo de Paris“ erklärt, das Wort „unfreundlichkeit“ sei eine Vereinerung in der Tonleiter der Proteste. Die „Liberie“ findet, die Note hinterlasse den Eindruck, daß Amerikas Geduld zu Ende sei und daß Amerika die verschleppende Politik Deutschlands nicht länger ertragen wolle.

Die Kritik des „Echo de Paris“.

Br. Genf, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Von den französischen Blättern, welche die amerikanische Note an Deutschland erörtern, scheint einzig „Echo de Paris“ die Situation richtig erfasst zu haben: das Blatt stellt sich auf den nackten Realitätsstandpunkt. Es konstatiert, daß Deutschland am 4. Februar 1915 eine neue Kriegsmethode ankündigte, welche darin besteht, den feindlichen Handel durch Unterseeboote zu unterbinden. Es begann am 18. Februar mit der Anwendung dieser Methode, bei der es trotz kategorischer Warnungen aller neutralen Mächte siegreich verharre. Nicht nur, daß die deutschen Unterseeboote trotz aller amerikanischen Noten in ihren Operationen fortfahren würden, sehe die solchen überreichte amerikanische Note selber voraus, sondern auch, daß bei gewisser Vorsicht der Unterseebootskrieg in den Augen der Vereinigten Staaten als zulässig betrachtet werden könne. Das Blatt folgert dann, daß unter diesen Bedingungen für die Verbündeten als logische Lösung nur eine zu befolgende Politik übrig bleibe: die Selbsthilfe.

Die Antwort Englands zur letzten amerikanischen Note.

Br. Amsterdam, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Reuter“ meldet aus Washington: Die Antwort Englands auf die Note Amerikas über die englische Blockade lief gestern hier ein. Die englische Regierung teilt mit, daß sie auf Grund des Völkerrechts handle, indem ihre Handlungsweise vielleicht eine neue Anwendung der völkerrechtlichen Prinzipien enthalte. Die englische Regierung werde mit Vertrauen einer richterlichen Entscheidung entgegensehen. Die englische Antwort weist ferner darauf hin, daß die Vereinigten Staaten während des Bürgerkrieges ebenfalls Entscheidungen getroffen hätten, welche die englische Auffassung rechtfertigten.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Prinz Oskars Schilderung der Winterkämpfe in der Champagne.

Br. Berlin, 26. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die der „A. M.“ hört, hat Prinz Oskar von Preußen eine Schilderung der Winterkämpfe in der Champagne erscheinen lassen, die von Anfang Dezember bis Mitte März fast ununterbrochen ausgefochten wurden. Dem Oberkommando der dritten Armee zugeweiht, erlebte Prinz Oskar aus nächster Nähe die Kämpfe, die in der „Winterschlacht“ vom 16. Februar bis 18. März ihren Höhepunkt erreichten. Rheinländer haben den Hauptteil des Kampfes bestanden. Der Prinz hat daher bestimmt, daß der Reimerntrag des Buches zum Besten der Witwen und Waisen der in den Champagnekämpfen gefallenen Soldate der Rheinprovinz verwendet wird.

Hervés neuester Vorwurf.

Ein Minister, der mit Parlament und öffentlicher Meinung nicht übereinstimmt.

W. T.-B. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Gustave Hervé erklärt im „Guerre sociale“, er müsse mit Bedauern feststellen, daß sich in der Regierung ein Minister befände, welcher mit dem Parlament und mit der republikanischen öffentlichen Meinung im Konflikt stehe. Zwischen diesem Minister und gewissen großen parlamentarischen Ausschüssen bestände leider keine heilige Einigkeit mehr. Hervé schließt seine, augenscheinlich (obwohl kein Name genannt wird) gegen Millerand gerichteten Angriffe, indem er erklärt,

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von unserem zur Armee Radensens entsandten Kriegsberichterstatter.

Zwischen Weichsel und Bug.

Im Hauptquartier des Korps Emmich, 20. Juli. 50 Kilometer von Lublin.

Das Gelände, in dem gegenwärtig die Armee Radensens vorgeht, erschwert durch den Mangel an guten Straßen und insbesondere durch das Fehlen von Eisenbahnen in hohem Maße die militärischen Operationen. Dieser Umstand trat deutlich schon vor einem Jahre während der ersten Offensive der Oesterreicher auf Cholm-Lublin zutage.

Seitdem hat sich hier bezüglich der Kommunikationen nichts geändert; ganz im Gegenteil, die Straßen hat das Heer des Gegners seither vollends zerstört, und die Bahnen haben die Russen bei ihrem zum Glück etwas beschleunigten Abzug so gründlich zerstört, wie ihnen dies in der Eile nur immer möglich war. Wie die Armee Radensens, deren Vormarsch ich hier folgen darf, sich mit diesen Verhältnissen abzufinden gewußt hat, wird sich zeigen; über den Aufbau ihres Angriffs und dessen Grundlagen Einzelheiten mitzuteilen, ist der Augenblick noch nicht gekommen. Selbstverständlich ist die Leistung, die heute verlangt wird, ihrem Umfang nach eine sehr große. Was wir vor uns haben, ist — gerade die letzten Tage haben es wieder gezeigt — noch immer ein verdammt tüchtiger und zäher Feind, so gründlich er in Galizien und anderswo auch aufs Haupt geschlagen worden ist; ein Feind, der noch immer in der Lage ist, neue Truppen gegen uns zu werfen, und dem es auch an Munition wenigstens gegenwärtig keineswegs gebricht. Daß seine Verstärkungen nicht taugten, erzählt man immer wieder, wenn jemand von zu Hause kommt; am Feinde selbst, an der Dyura und jetzt in Galizien wie hier, zwischen Weichsel und Bug auf russischem Boden, habe ich nichts davon gehört oder gar selbst wahrgenommen.

Doch, Gott sei Dank, es geht gut. Der Tagesbericht des

Großen Hauptquartiers wird, wenn Norddeich ihn als peinlichen Wettbewerb für den Eiffelturm und den englischen Nachrichtendienst um die Erde ruft, überall, wo deutsche Truppen stehen, von den Funkern aufgenommen. Hier, im Bewegungskrieg, wo Essen und Trinken, geschweige denn die Zeitungen aus der Heimat naturgemäß nicht so schnell, sicher und reichlich an den einzelnen gelangen können, wie in dem in diesem Punkte angenehmeren Schützengrabenkrieg, bedeutet er das einzige Echo, das von den Vorgängen in der Welt und namentlich auch bei anderen deutschen Truppenteilen regelmäßig an unser Ohr bringt. Bedeutet aber auch Nachricht darüber, was von unseren augenblicklichen Erlebnissen und der Lage bei uns die oberste Leitung bekannt zu geben für richtig hält. — was also demgemäß auch an dieser Stelle besprochen werden kann. Aus dem getriggen, materiell wie namentlich in seinem strategischen Inhalt besonders stolzen Funkspruch weiß man also nunmehr auch in der Heimat, welche Kreuzzüge den Russen droht. Von Norden her sacht Hindenburg zu, von Süden Radensens. Wir sind bis auf 50 Kilometer an Lublin herangerückt.

Das ist's, was sich die Zeit her vorbereitet hat und mit der Verlegung des Hauptquartiers Radensens auf russischen Boden anheb. Die Armee hat sich nach Norden gewandt, und bringt dort in täglichen Kämpfen siegreich vor. Ich selbst bin unterdessen beim Stabe des Korps Emmich, bei den Lüttich-Siegern, eingetroffen. Ich werde also über die Entwicklung des Feldzuges zwischen Weichsel und Bug vom Gesichtspunkt einer Truppe aus berichten können, deren Fahnen der erste Lorbeer in diesem Kriege gekrönt hat und der das Volk den Tag nie vergessen wird, der sich nun bald jährt. An Jüdischkeit im Hinblick auf das, was bevorstand, an Vertrauen zur Armee und der Erwartung schließlichen Gelügens hatte es ja nie gefehlt; immerhin, waren wir wirklich noch ganz dieselben wie 1870, oder war doch ein Körnchen Wahrheit in der seinerzeit so nachdrücklich empfohlenen Weisheit der „Jena- oder Sedan“-Leute? Die Frage dürfte leise in jedem von uns; auch wo man es sich selbst nicht gestehen wollte; die Überwältigung im Handumdrehen der großen, als unüberwindlich gepriesenen Festung tat dem gegenüber zuerst unwiderleglich dar, daß der Sol-

datengeist und das Können im Heere, wie es ja die Mobilmachungstage so schön verheißten hatten, in der Tat noch immer die alten waren. Unser war, wie in den Augusttagen von 1870, auch diesmal der erste Erfolg. So würde auch der Enderfolg unser sein! Und wir blieben ruhig, als dann geheimnisvoll allerlei Flüchtlinge aus dem Osten eintrafen; Leute, verzerrt, blaß, abgetrieben, aufgeregt, von denen die Zeitungen nichts zu wissen schienen. Blieben ruhig, auch als es ihrer immer mehr wurden. . . Als ich jetzt beim Korps ankam, donnerten abermals die Kanonen. Sie donnerten hinter dem Feinde her, der wieder einmal gemorren worden war. In langen Zügen kamen Gefangene der Straße. In solchen Augenblicken fragt sich der Soldat: Was die zu Hause wohl dazu sagen mögen? „Was die zu Hause wohl dazu sagen mögen?“ werden die Wegwinger Lüttichs sich wohl ebenfalls gefragt haben, als sie vor einem Jahre in die eroberte Raasfeste einzogen. Voll Stolz ohne Zweifel und in dem Bewußtsein, daß ihr Erfolg keinesfalls übersehen werden würde! Doch auch die Kühnsten unter ihnen werden kaum eine Vorstellung gehabt haben vom dem Umfang des Jubels, der die Kunde „Lüttich über!“ damals in der Heimat in der Tat begründete. Am allerwenigsten ihr bescheidener, schlichter Führer!

W! dies ging mir naturgemäß durch den Kopf, als ich nun vor dem ersten Träger des Pour le mérito aus diesem Kriege sah. Held Emmich hieß mich mit treuherzigem Händedruck und gütigen Worten willkommen als Vermittler zwischen Heimat und Heer.

Beim Korps befinden sich der Großherzog von Oldenburg und sein Sohn, der 17jährige Erbprinz. Der Erbprinz tut im Stabe Emmichs Dienst als Ordnungsoffizier. Gestern abend und die Nacht hindurch hat es gegossen. Von dem Zustand der Straßen hier bei solchem Erlebnis hat man keine Vorstellung. Ich habe ja im Kriege einigermaßen gehen gelernt — vorher habe ich es nicht gekonnt, obgleich ich davon nichts wußte — aber diesem Zustand von Auflösung gegenüber versagte alle meine verspätet erworbenene Jüdischkeit in dem Wert eingeschlossenen Drauflosgehens, als ich nachts meinem Quartier zustrebte. Wie ich bei dem ewigen Wlitschen und Rutschen schließlich doch nach Hause gekommen

man forme im Falle einer unüberbrückbaren Unstimmigkeit zwischen einem Minister und dem Parlament und im Falle eines Konfliktes zwischen einem Minister und der republikanischen öffentlichen Meinung zweifellos nicht erwarten, daß das Parlament und die republikanische öffentliche Meinung deministrieren.

Die in Frankreich herrschende Erbitterung über die Engländer.

W. T.-B. Athen, 26. Juli. (Nichtamtlich.) „Rea Imera“ wird aus Saloniki gemeldet, daß 800 griechische Freiwillige, die auf französischer Seite gekämpft haben, dort angekommen sind. Sie verstehen die Front, weil sie nicht wünschten, an der Seite der Engländer zu kämpfen. Sie bestätigen, daß in Frankreich große Erbitterung gegen die Engländer herrscht.

Frankreichs neueste Rekrutierung.

W. T.-B. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Tempo“ meldet: Die Aushebungsarbeiten für die Jahresklasse 1917 und die zurückgestellten Mannschaften der Jahresklassen 1913, 1914 und 1915 wurden am Samstag beendet.

Für parlamentarische Kontrolle.

W. T.-B. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Nach der „Humanité“ erörterten die fünf Gruppen der Kammer, die linken Sozialisten, die republikanischen Sozialisten, die radikalen Sozialisten, die Radikalen und die Linkrepublikaner, vorgestern die Frage einer parlamentarischen Kontrolle, besonders über das Sanitätswesen und die Tätigkeit der großen Kammerausschüsse. Die Gruppen sind der Ansicht, daß die parlamentarische Kontrolle ungenügend ist und wirksamer ausgebaut werden müsse. Die Delegierten der sozialistischen Gruppen werden heute fordern, daß die Delegierten aller Kammergruppen ohne Parteiunterschied hinzugezogen werden.

Wie Frankreich den Jahrestag der Kriegserklärung zu feiern gedenkt.

W. T.-B. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die von der Regierung und dem Parlament wegen des Jahrestags der Kriegserklärung geplante Kundgebung wird am 4. August im Senat und in der Kammer stattfinden. Beide werden durch ihre Präsidenten, die Regierung durch den Ministerpräsidenten der Tapferkeit der Armeen hulldigen und von neuem den Willen der Nation verkünden, die heilige Einheit aller ihrer Kinder aufrechtzuerhalten, welche entschlossen sei, vor keinem Opfer zurückzuschauen, um die Sache Frankreichs, welche die Sache des Rechts, der Freiheit und der Zivilisation sei, endgültig zum Triumph zu führen.

Wegen Ausführung von Gold verhaftet.

W. T.-B. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus Montpellier: Zwei Spanier, darunter der ehemalige Abgeordnete Navarre, wurden in Beziers wegen Ausführung von Gold aus Frankreich verhaftet.

Die neue englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste enthält 55 Offiziere und 2000 Mann.

Die selbstlosen Amerikaner.

Die Vereinigten Staaten sollen Belgien von Deutschland kaufen.

Rotterdam, 26. Juli. (Str. Bl.) Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Milliardär Wenamaker der Besitzer des größten Warenhauses der Welt im Philadelphia, und der amerikanische Generalpostmeister machen in verschiedenen amerikanischen Blättern den Vorschlag, die Vereinigten Staaten sollten von Deutschland Belgien für 400 Millionen Mark kaufen und dann dem belgischen Volke zurückgeben. Die amerikanischen Postungen nehmen den Vorschlag ernst und besprechen ihn ausführlich.

Daß wir vorläufig Belgien noch gar nicht als deutsches Eigentum betrachten, wissen diese Amerikaner ebenso gut. Selbst aber wenn es so wäre, würde von Belgien nicht für 400 Millionen Mark feil. Also aus dem Handel wird nichts werden können.

bin, ohne ein Schlammbad zu nehmen, ist mir völlig unerklärlich. Der Rittmeister, der als Befehlshaber beim Armeeoberkommando war und normal um 10 Uhr abends wieder bei und sein mußte, traf um 6 Uhr morgens in einem Kolonnenwagen ein. Sein Auto war zusammen mit ihm in einen Chauffeegraben abgerutscht, und war dort liegen geblieben. Kurz, es war unbeschreiblich. Jeder Lastverkehr wird bei solchem Wetter fast unmöglich. Unmöglich erscheint auch jede nennenswerte Truppenbewegung.

Ist sie's? Ich erwartete für heute ein Stöcken der Vorgänge am Feind. Ja wohl! Das Korps nimmt rücksichtslos die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf! lautete der Befehl, den der Rittmeister vom Oberkommando mitbrachte. Und so geschah es denn auch. Vom Ergebnis ist mir noch nichts bekannt.

„Sehen Sie mal“ — wird mir gesagt — „das geht ganz gut. Wir können dabei ruhig einsteuilen sehen lassen, was uns zu schwer wird. Zum Beispiel unsere schweren Geschütze. Die holen wir denn nach. Wenn aber der Feind seine schweren Geschütze sehen lassen muß, so kann er sie sich nicht nachholen. Sondern die holen wir uns. Und das ist unser Vorteil bei dem Geschäft.“

H. d. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Walter Bloem, der nach Wiederherstellung von seiner Verwundung mehrere Monate als Hauptmann dem Stabe des Generalgouverneurs in Belgien angehört hat, ist als Führer eines Bataillons nach dem östlichen Kriegsschauplatz kommandiert worden.

Laut einem dem „Leipz. R. N.“ aus Lugano zugehenden Privattelegramm ist der bekannte Schauspieler Flavio Ando, der Partner der Duse auf deren ersten großen Mundreisen durch Deutschland und Österreich, in einem italienischen Seebad vom Gehirnschlag betroffen worden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Wissenschaft und Technik. Der außerordentliche Professor der Augenheilkunde Klemens Harms aus Tübingen ist im Alter von 80 Jahren als Regimentsarzt im Osten gefallen.

Der Krieg gegen England.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 26. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Der englische Dampfer „Orangewood“, von Archangel nach Havre unterwegs, ist am 24. Juli in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Br. Amsterdam, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Reuter meldet: Der englische Fischdampfer „Gabinell“ wurde am Samstag in der Nordsee torpediert. Die Mannschaft ist gerettet.

Ein dänischer Amerikadampfer nach Kirkwall verbracht.

Br. Kopenhagen, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der dänische Dampfer „United States“ ist auf der Reise von New York nach Kopenhagen von den Engländern angehalten und zur Untersuchung nach Kirkwall verbracht worden. In Bord dieses Überseejägers sollen sich gegen hundert von Tlingtau heimkehrende Deutsche, namentlich Frauen und Kinder, befinden.

Groß Augenkrankheit.

W. T.-B. London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Sir Edward Grey verließ am Samstag London für einen kurzen Wochenendurlaub. Der Augenarzt ist mit der Besserung der Augen sehr zufrieden, wünscht aber, daß Grey, wenn die Umstände es gestatten, sich völlige Enthaltung vom Lesen und Schreiben auferlegt.

Die deutschen Gefangenen in England.

W. T.-B. Berlin, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in amtlicher Eigenschaft: Nach einer Mitteilung der hiesigen Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika sind die bisher in England auf Schiffen untergebracht gewesenen Gefangenen in andere Gefangenenerlager übergeführt worden. Am 18. Februar d. J. ist erstes das Schiff „Amisban“ und am 17. d. M. als letztes das Schiff „Uranium“ als Aufenhaltort für deutsche Gefangene geräumt worden.

Wann kommt der Friede?

Bemerkungen eines schwedischen Blattes.

Br. Stockholm, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Psa.) Wann ist Schluss? fragt die durchaus orientierten schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ in ihrem geistreichen Leitartikel, und antwortet, daß der Friede wohl nicht mehr weit ist. Viele Zeichen deuten darauf hin: Es kann für Deutschland nicht gleichgültig sein, ob es, um in Belgien festen Fuß zu fassen und dadurch England ständig zu bedrohen, gezwungen wird, sich so große Kriegsschulden zuzuziehen, daß die Zahlung Deutschlands Wirtschaftslieben für Generationen lahmlegt. Und es kann für England nicht gleichgültig sein, ob es, um mit Gewalt Deutschland aus Belgien zu treiben, oder um Deutschland durch einen langwierigen Krieg zu erschöpfen, gezwungen wird, seine eigene ökonomische Stellung zu untergraben und dann zu sehen, wie Amerika seine unangenehme Stellung als Mittelpunkt des Welthandels befestigt. Wer ist, so fragt das Blatt, der Mann der Initiative, der es wagt, die neutralen Staaten zu einer gemeinsamen Intervention zu sammeln?

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Kohlenmangel.

Judenstellung der beschlagnahmten deutschen Dampfer.

Br. Zürich, 26. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Aus Mailand wird hierher gemeldet: Wie verlautet, ist infolge unzureichender Kohlenzufuhr aus England die italienische Regierung mit Amerika in Verbindung getreten. Da es aber an genügendem Schiffraum fehlt, wurde im italienischen Ministerium der Vorschlag gemacht, die in italienischen Häfen internierten deutschen Dampfer zu requirieren und unter italienischer Flagge nach Amerika zu senden.

Italienische Deserteure.

W. T.-B. Marus, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Laut der „Neuen Glarner Ztg.“ wurden in der letzten Woche in Marus zwei italienische Alpini interniert, welche einer größeren Schar von Deserteuren angehörten.

Einberufung italienischer Spezialtruppen.

W. T.-B. Mailand, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Dem „Corriere della Sera“ zufolge wird die Einberufung der Spezialinfanterie, von Bersaglieri und Alpini der Jahrgänge 1884 bis 1898, welche auf den 31. Juli aufgebildet sind, etwa 50 000 Mann Nachschub liefern.

Italien und die Türkei.

Eigenartige Vorbereitungen auf die Kriegserklärung.

Br. Sofia, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Aus Belgrad wird hierher gemeldet: Der Abgeordnete Torre veröffentlicht in „Corriere della Sera“ einen Leitartikel, betitelt „Der Bruch des Friedensvertrages von Lausanne durch die Türkei.“ Der Artikel, der offenbar als Vorspiel zur bevorstehenden Kriegserklärung Italiens an die Porte aufzufassen ist, gipfelt in den Worten: Italien müsse nicht nur dafür sorgen, daß der Vertrag von Lausanne respektiert werde, sondern auch dafür, daß die Türkei für seinen Bruch, Gemangung leiste. Die Türkei wird offen als Antikisterin der Aufstände in Tripolitaniem bezeichnet und die Behauptung aufgestellt, schon heute würden die in der Türkei wohnenden Italiener als Feinde behandelt.

Feindliche Araber vor den Toren von Tripolis.

Berlin, 27. Juli. (Str. Wn.) Nach einer Meldung aus Ghaffa sind dem „Secolo“ zufolge feindliche Araber vor den Toren der Stadt Tripolis angekommen. Unter den dortigen Europäern ist eine Panik ausgebrochen.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein französisches Unterseeboot vernichtet.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Vormittags um 8 Uhr brachten wir das französische Unterseeboot „Marianne“ in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen.

Bei Ari Durna warfen wir am 24. Juli Bomben und vernichteten einen Bestand in den feindlichen Schützengräben.

Am 25. Juli zerstörte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und seine Hindernisse gegenüber unseren linken Flügel. Sie beschloß die Stellungen und rüchdrückigen Verbindungen des Feindes und brachte ihn erhebliche Verluste bei. Bei Sedd-ul-Bahr Infanteriefeuer und Geschützschüsse mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendete weitere Stützgeschosse. Am 26. Juli nahm bei Sedd-ul-Bahr eine kleine türkische Erkundungsbatterie des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben fort, vernichtete die Verteidiger und erbaute 400 Geschütze mit Munition und Gade voller Bomben. Versetzt Küstenbatterien beschossen die Stellungen und Lager des Feindes an der Küste von Sedd-ul-Bahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Bazaratt von Halli-Bajda, obgleich das Zeichen des roten Halbmondes wogerecht über dem Bazaratt ausgepostet und deutlich sichtbar war.

In den anderen Fronten nichts Bemerkenswerthes.

Br. Konstantinopel, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach einer solchen eingetroffenen amtlichen Meldung wurde das von einem deutschen Unterseeboot ausgegriffene französische U-Boot „Marianne“ völlig vernichtet.

Das französische U-Boot „Marianne“ stammt aus dem Jahre 1911, hatte ein Displacement von 630 Tonnen, eine Schnelligkeit von 15 Seemeilen über und 10 Seemeilen unter Wasser und war mit Dieselmotoren ausgestattet.

Die „Brüderlichkeit“ der Verbündeten in den türkischen Gefangenenerlagern.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Ein türkischer Kriegsberichterstatter, der das Lager der Kriegsgefangenen hinter der Dardanellenarmee besucht hat, berichtet, daß nach den Aussagen von Kriegsgefangenen verschiedener Nationalitäten tiefes Jernwürfnis zwischen den verschiedenen Truppen der Allierten herrscht. Die Franzosen beklagen sich, daß die Engländer nichts tun und alle wichtigen Angriffe den Franzosen und Indern überlassen, sich selbst jedoch jeden Erfolg zuschreiben. Dagegen behaupten die Engländer, daß die Franzosen viel Lärm machen und viel patriotische Lieder singen, jedoch bei den Angriffen der Türken die Flucht ergreifen. Ein indischer Kriegsgefangener sagte, die ganze Last des Krieges ruhe auf den indischen Truppen, die sich außerdem fortwährend unter der Drohung der hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehre befinden, so daß sie die Gefangenenschaft als die einzige Rettung betrachten.

Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossen?

Frankfurt, 27. Juli. (Str. Psa.) Die die „Reff. Ztg.“ aus London erfährt, wird der „Times“ aus Sofia gemeldet: Das Abkommen, wonach an Bulgarien die Debagatsch-Eisenbahn abgetreten wird, wurde am 22. Juli in Konstantinopel unterzeichnet. Das gesamte Gebiet westlich des Flusses Marizza wird bulgarisch. Das Abkommensmen schließt keinerlei politische Verpflichtungen für beide Teile ein. Weiter meldet die „Times“: Bulgarien verpflichtet sich ebensowenig neutral zu bleiben, wie die Durchführung von Kriegskonventionen nach der Türkei zu gestatten. Nach dem neuen Abkommen erhält Bulgarien die Eisenbahn, die durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung: Karanash, Demotiko, und Aul-Burgas. Die bulgarische Grenze läuft längs der Marizza, so daß das Gebiet westlich davon den Bulgaren zufällt. Rund um Gara, einem Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien Anspruch auf eine Zone von etwa 2000 Meter. Falls ihm diese zugestanden wird, wird eine neue Eisenbahn angelegt werden, die der Türkei einen neuen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht.

Die Antwort der Entente auf die letzte Note Bulgariens wird nun mit Spannung erwartet. Es ist Grund vorhanden für die Annahme, daß, wenn Bulgarien über die Zukunft Mazedoniens beruhigt wird und Garantien gegen einen Angriff der Nachbarstaaten erhält, eine bemerkenswerte Änderung in der Richtung seiner Politik eintrete. Trotz dieser beruhigenden Mitteilungen aus Sofia wird die „Times“ zu der Bemerkung veranlaßt, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Türkei sich einer so wichtigen Gebietserweiterung unterziehe, ohne die Sicherheit der einen oder anderen politischen Gegenleistung zu haben.

Des Vierverbandes neue Angebote?

Berlin, 27. Juli. (Str. Wn.) Aus Rotterdam berichtet die „Reff. Ztg.“, daß der Vierverband gegenwärtig in Bukarest und Sofia die verlockendsten Angebote macht: Rumänien soll Siebenbürgen, das Banat und alle von Rumänen bewohnten Teile Bessarabiens erhalten und Bulgarien ganz Mazedonien. Die Könige von England und Italien und Präsident Poincaré händeln wegen der Balkanverhandlungen in persönlicher Depeschenwechsel mit dem Zar.

Bulgarien verlangt nach der Wiedereröffnung des Donauweges.

Br. Sofia, 27. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Mit den fortschreitenden Entearbeiten macht sich unter der bulgarischen Bevölkerung eine wachsende Strömung bemerkbar, die darauf abzielt, daß ein Weg für die Ausfuhr des bulgarischen Getreides auf der Donau geöffnet werde, um so mehr, als die englische Flotte den einzigen Ausfuhrhafen Debagatsch blockiert hat und der bulgarische Schiffsverkehr dadurch völlig unterbunden ist. Es werden immer mehr Stimmen laut, die energische Vorstellungen in Serbien fordern, daß dieses die Linien in der Donau beseitige und den Donauweg öffne. Sollte sich Serbien weigern, was als gewiß anzunehmen ist, so müsse die bulgarische Regierung ein Ultimatum stellen und nötigenfalls Zwangsmittel anwenden, zumal es sich um eine Lebensfrage Bulgariens handle. Unter diesen Umständen würde früher oder später eine bewaffnete Aktion in Bulgarien im Lande äußerst populär werden. Diese Frage wird nach der endgültigen Niederlage der Russen in Polen zweifellos zur Entscheidung kommen.

Griechenland und der Vierverband.

Eine neue Unfreundlichkeit Rumäniens gegen die Türkei.

W. T.-B. Zürich, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge bringt der „Corriere della Sera“ einen Artikel über die Lage am Balkan, in dem u. a. Griechen

Land mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird. Es heißt darin: Die Staaten des Bierverbands seien um die Sicherstellung ihrer Ausfuhr über Saloniki sehr besorgt und hätten deswegen bei der griechischen Regierung Schritte unternommen. Wenn das nichts helfen würde, so sei eine Truppenlandung in Saloniki in Aussicht genommen. Die Überwachung des griechischen Schiffsverkehrs werde rigoros durchgeführt. — Bezüglich der Rückkehr Benizelos heißt es; daß diese allerdings wahrscheinlich mit schweren Krisen verbunden sei, da Benizelos nicht nur gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Agenten, sondern auch gegen die deutschfreundliche Gesinnung des Volkes und des Generalstabs anzukämpfen habe. — Das selbe Blatt meldet aus Bukarest, daß Rumänien die Ausfuhr von Petroleum nach der Türkei verboten hat.

Englands Willkür gegen Griechenland.

Wachsende Aufregung in Athen.

W. T.-B. Athen, 26. Juli. (Nichtamtlich. Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Seeblockade Griechenlands, die seitdem die englische Admiralität förmlich erklärt hat, sie habe alle griechischen Handelschiffe an deren Häfen nicht von den englischen Marinebehörden geprüft und vollständig wurde, greift hier schon furchtbar in das tägliche Leben ein. Es ist so weit gekommen, daß sich die griechischen Schiffe nicht ohne Gefahr, aufgeschloßen zu werden, von einem griechischen Hafen zum anderen begeben können. Viele Waren mit Postkolln notwendigen Handelsartikeln können daher nicht nach Athen gebracht werden. Die Aufregung über das rücksichtslose Vorgehen Englands wird immer größer, da man von vollständigen Zusammenbruch eines großen Teiles des griechischen Handels voraussieht, wenn die Engländer nicht die Kapertaktik einstellen.

Der Krieg über See.

Die Verluste der Südafrikaner.

W. T.-B. Pretoria, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Nach amtlicher englischer Meldung betragen die Verluste der Union Struppen in Damaraland insgesamt 849 Mann, davon 127 Buren und 127 Engländer, verwundet 296 Buren und 299 Engländer. Die Verluste bei dem Aufstande betragen 409 Mann.

Dr. Haas, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer amtlichen Reuter-Meldung aus Pretoria beteiligten sich an der Unterdrückung des Aufstandes 30 000 Mannschaften. Gegen Deutschland standen 50 000 Mann im Felde, darunter 27 500 Engländer.

Der deutsche Gouverneur von Togo in Algier.

Madrid, 27. Juli. (Str. Bl.) Ein Echangelotelegramm meldet, daß ein Dampfer aus Casablanca in Tanger angekommen ist, der den deutschen Gouverneur von Togo, Major Boering, ferner 17 Offiziere und Verwaltungsbeamte, 8 Frauen und 250 Soldaten an Bord hatte. Die Offiziere und Frauen werden nach Algier gebracht, während die Soldaten nach Karakko geschickt werden, wo sie mit Arbeiten beschäftigt werden sollen. Zwei deutsche Gefangene entkamen kürzlich aus dem Internierungslager von Casablanca und kamen in Larache an. Die spanischen Behörden werden sie wahrscheinlich nach Spanien bringen.

Die Neutralen.

Das Schweizer Spionagebureau des russischen Militärattachees.

Die britischen Generalkonsula in Zürich und Bern schwer kompromittiert.

Br. Stuttgart, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wurde, bei der Untersuchung im Schweizer Spionageprozess Christam Material zutage gefördert, das zweifellos ergab, daß der russische Militärattache Gurkow in Bern ein weitverzweigtes Spionagebureau trieb. Außer dem früheren schweizerischen Landesmuseumsdirektor, jetzigen britischen Generalkonsul in Zürich, Dr. Angst, wurde auch ein anderer Schweizer Bürger, der britische Generalkonsul in Bern, v. Mursch, schwer kompromittiert.

Entwichene russische Gefangene in der Schweiz festgenommen.

W. T.-B. Bern, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Bei Lachen und Bonwil sind zwei aus einem deutschen Gefangenenlager entwichene russische Soldaten in Zivilkleidern festgenommen und dem Territorialkommando in St. Gallen zugeführt worden.

Bei den Mannschaften des „Albatros“.

Stockholm, 27. Juli. (Str. Bl.) Einer der vollständigsten Männer Schwedens, der alte Politiker Dr. Waldenström, besuchte vor ein paar Tagen das Gefangenenlager in Hama und predigte den deutschen Matrosen. Von diesem Besuch erzählt er: Ich freue mich, daß für die Gefangenen so gut gesorgt ist. Selbstverständlich finden sie es furchtbar langweilig und wünschen, wegzukommen, um ihren Kameraden im Kriege zu helfen. Sie sind ja unter Bewachung, aber es gibt keinen hohen Wächterzaun und keinen Stacheldrahtzaun; sie können sich ziemlich frei auf dem Felde bewegen. Sie haben auch eigene Köche. Es war eine stattliche Sammlung außerordentlich schöner junger Leute, deren Haltung wirklich musterhaft gestittet war. Eine stillere und aufmerksamere Zuhörerschaft läßt sich nicht denken.

Deutsches Reich.

Die Wiedereröffnung des deutschen Reichstages. W. T.-B. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Die nächste Vollziehung des deutschen Reichstages findet am 10. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Haushaltskommission des Reichstages wird ihre Beratungen am 17. August, vormittags 10 Uhr, wieder aufnehmen.

Abgelehnte Tarifierhöhung der Großen Berliner Straßenbahn. In der Sitzung des Berliner Zweckverband-Ausschusses am Montag wurde der Antrag der Großen Berliner Straßenbahn auf eine Tarifierhöhung während des Krieges einstimmig abgelehnt.

Vom Johanniter-Orden. In dem am 24. Juni im Ordenshause zu Berlin stattgehabten Kapitel des Johanniter-Ordens wurde die Liste derjenigen Offiziere festgestellt, welche dem Kaiser zur Ernennung in Vorschlag gebracht werden sollten. Es sind 90 Herren, und ist die Ernennung

inzwischen durch Allerhöchste Kabinetts-Order vom 16. Juli erfolgt. Unter den 90 Edelrenten befinden sich 2 Niederländer und ein schwedischer Herr. Was die Leistungen des Ordens während der Kriegszeit betrifft, so hat sich der Orden bemüht, seine Aufgaben in vollem Maße zu erfüllen. Eine große Zahl von Johanniterrittern hat sich zur Verfügung gestellt, und es stehen noch eine Reihe von Rittern zur Verfügung, ohne Verwendung gefunden zu haben. Für den Dienst in der Etappe sind vom Orden nunmehr 1518 Schweflern und 604 Träger ausgerüstet und gestellt worden. In der Ausbildung von Krankenpflegepersonal wird rüstig fortgeschritten. Die Meldungen um Ausbildung als Johanniterschwefer sind im Vergleich zu dem Vorjahr um das Dreifache gestiegen. Seit dem Januar-Kapitel konnten 48 junge Mädchen zu dienenden Schweflern ernannt werden, so daß jetzt 1184 Johanniterschwefer vorhanden sind, die zum großen Teil in der Krankenpflege stehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die hohen Lebensmittelpreise und der Mittelstand.

Dieser Artikel in der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 20. Juli ist wohl, so wird uns von geschätzter Seite geschrieben, der Einwohner-Mehrheit aus der Seele gesprochen, da man sich allgemein mit demselben Gegenstand unablässig befaßt hat. Es dürften hierzu noch einige weitere Ausführungen angebracht sein.

Trotzdem der Obstsegen in diesem Jahre ein großer ist, auch das Gemüse nach dem am 23. Juni eingetretenen ergiebigen Regen prachtvoll im Garten und im Feld steht, sind die Preise dafür doch so außerordentlich hohe und stehen mit den angebotenen Mengen in gar keinem Einklang, daß es namentlich großen Familien mit beschränktem Einkommen schwer fällt, diese Lebensmittel zu beschaffen.

Ebenso ist es auch mit Fleisch, Kartoffeln, Futter, Eiern usw., welche so hoch im Preise gestiegen sind, daß deren Beschaffung zum täglichen Bedarf für den Minderbemittelten eine ernste Sorge ist. Es ist bereits viel darüber geschrieben, daß solche außergewöhnliche Preissteigerungen als Lebensmittelwucher betrachtet und ernstlich geahndet werden sollen, doch es ändert sich so lange nichts, bis nicht von berufener Seite energische Schritte dagegen getan werden. (Diese Ausführungen sind vor der Verfügung des Generalkommandos und dem Erlaß der Bundesratsverordnung niedergeschrieben. D. Schriftl.) Wie feinerzeit die Milchhändler den Preis der Milch von 20 Pf. auf 28 bis 30 Pf. erhöhen wollten, ist vom Bürgermeisteramt ein Höchstpreis von 26 Pf. festgesetzt worden, und nun geht es auch sehr gut mit diesem Preis! Dieses Verfahren dürfte sich ebenförmig auf die anderen Lebensmittel anwenden lassen, damit deren Beschaffung der Allgemeinheit erleichtert wird. Ebenförmig wie der Preis der Milch festgesetzt wurde, könnten auch die Preise für andere Lebensmittel festgesetzt werden. (Die Stadtverwaltungen können da kaum etwas tun, so lange keine Höchstpreise für den Verkauf von den Erzeugern an Händler und für den Großhandel festgesetzt werden. Die Schriftl.) Jedoch schimpft über die hohen Preise, vermeidet es jedoch, an berufener Stelle dagegen vorstellig zu werden, um keine Unbequemlichkeiten zu haben.

Namentlich der Mittelstand leidet unter den jetzigen Steuerungsverhältnissen so sehr, daß es ihm schwer fällt, außer dem nötigen Lebensunterhalt noch etwas für andere Zwecke zu erübrigen. Es haben für größere Anforderungen, welche an die Stadtgemeinden jetzt gestellt werden, die Steuern erhöht werden müssen, das Einkommen vieler Familienvorstände hat sich durch den Anstieg von Zinsen usw. vermindert, Angehörige im Feld wollen von ihren Familien bedacht werden, der Lebensunterhalt ist allgemein bedeutend höher gestiegen; da hält es sehr schwer, mit dem Einkommen hauszuhalten und auszukommen. Jeder gibt jetzt gewiß für Zwecke des Liebdesdienstes so viel wie in seinen Kräften steht, er darf jedoch, um fröhlichen Herzens zu geben, nicht mit Steuerungsorgen zu tun haben, die sich durch entsprechende Maßnahmen von berufener Seite wohl vermeiden lassen. A. D.

Die neue höhere Mädchenschule auf dem Terrain der ehemaligen Infanteriekaserne ist im Rohbau so weit fertiggestellt. Was an diesem Gebäude aber leider auch wieder nicht torgelesen zu sein scheint, ist eine öffentliche Uhr. Die gegenwärtige Zeit drängt es allerdings zur Sparsamkeit, und es ist leicht möglich, daß man die Anschaffungskosten zu einer Uhr scheut. Es ließe sich aber eine vorhandene Uhr gewiß an dieser Schulz anbringen. Da ist z. B. die Uhr auf der Rheinstraßenschule, die in direkter Nähe der Ringkirche nur eigentlich ganz überflüssig ist, außerdem ist ihr Zifferblatt durch die Alleebäume verdeckt. Diese Uhr könnte mit zweifellos geringen Kosten auf der höheren Mädchenschule angebracht werden. Das Zifferblatt würde sich im Giebel nach der verlängerten Friedrichstraße wunderschön ausnehmen und seinen Zweck in hervorragender Weise erfüllen. Die Uhr würde alsdann in sehr zweckmäßiger Weise in dem Turmchen über dem Giebel untergebracht werden. Vielleicht unterzieht man am maßgebender Stelle diesen im allgemeinen Interesse gemachten Vorschlag einmal geneigter Berücksichtigung.

Vaterländischer Abend zum Gedächtnis des 1. August 1914. Der Ausschuss für Kriegsabende hat gemeint, trotz der sommerlichen Zeit den 1. August nicht vorübergehen zu lassen, ohne seine auf einem feierlichen Kriegsabende zu gedenken. Der Abend soll wie gewöhnlich im großen Saal der Turngesellschaft am Sonntagabend, diesmal bei freiem Eintritt, stattfinden. In drei kurzen Ansprachen — Direktor Maurer: „Heute vor einem Jahr“, Pfarrer Beckmann: „Der Krieg“, Pfarrer Lieber: „In der Heimat“ — sollen die Sorgen und die Siege des ersten Kriegsjahres zu Wort kommen. Künstler werden die besten Proben der deutschen Kriegsdichtung zu Gehör bringen und die Kapelle des Infanterie-Regiments 80 wird voraussichtlich die gemeinsamen Lieder begleiten. Der Ausschuss des „Vollbildungsvereins“ hofft, damit unserer Stadt an diesem Tag einen Dienst zu tun.

Schülervorstellungen zum Festen des Roten Kreuzes. Ein paar Schüler aus der vorderen Feldstraße haben wiederholt „Kriegsabende“ im Hofe des Hauses Nr. 8 veranstaltet, und zwar mit ganz gutem Erfolg. Der vierte dieser Kriegsabende hat dieser Tage stattgefunden. Nach einer und zur Verfügung gestellten Vespredung war die Veranstaltung, die aus Vorträgen von Liedern und Kriegsgeboten bestanden

hat, recht nett. „Mit dem Erlös des vierten Kriegsabends haben die Jungen nunmehr 105 M. dem Roten Kreuz zugeführt.“ Das ist die Hauptfache! Der Erlös des letzten Abends — 40 M. — wurde der Roten-Kreuz-Sammlung des „Wiesbadener Tagblattes“ übergeben.

Ein Fahnenflüchtiger als Schwindler. Der 31jährige Musikant Emil Klug aus Kirchheimbolanden wurde in Frankfurt a. M. wegen Fahnenflucht, Betrugs und Unterschlagung von mehr als 100 Fahrträdern verhaftet. Seit seiner Fahnenflucht im Oktober 1914 trieb er sich als Unteroffizier, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, in Kassel, Bielefeld, Hannover, Koblenz, Darmstadt, Wiesbaden, Heidelberg usw. unter stets wechselndem Namen herum und „lieh“ sich von Militärpersonen Fahrräder, die er dann schleunigst verkaufte. Auch in vielen Fahrtagegeschäften erschwand er sich zahlreiche Räder.

Die Schießstände der „Schützengesellschaft“ als Schießschule für Wehrpflichtige. Die Einladung der „Wiesbadener Schützengesellschaft“, jungen, wehrpflichtigen Leuten die Schießstände sowie Militärgewehre unentgeltlich zur Erlernung der Schießkunst zur Verfügung zu stellen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen, haben doch am ersten Tage bereits 95 junge Leute, darunter auch einige Soldaten, davon Gebrauch gemacht. Unter der Leitung des Herrn Hofbüchsenmachers Seelig, des Herrn Inspektors Schröder, jetzt Feldwebellieutenant bei den Wachtregimentern, und mehreren Schützen wurde meistens auf Kopfscheibe bei 100 Meter Entfernung geschossen. Nach einiger Übung waren sehr erfreuliche Resultate zu verzeichnen. Für Sonntagmittag, den nächsten freien Schießtag, haben sich wieder viele junge Leute angemeldet. Sei den Wehrpflichtigen hat diese Veranstaltung großen Beifall gefunden.

Laubhau. Das Landwirtschaftsministerium hat angeordnet, daß in den Staatsforstrevieren Laubhau (Futterreisig) in möglichst großen Mengen auch auf Kosten der Verwaltung zu gewinnen, zu trocknen und für den späteren Verkauf aufzubewahren sei. Die Arbeiten sollen, wenn nötig, unter Zuhilfenahme von Kriegsgefangenen ausgeführt werden. Die Gewinnung von Futterreisig soll auch da mit allen zur Verfügung stehenden Kräften durchgeführt werden, wo die Futtermittel der nächsten Umgebung einer Ergänzung nicht bedürfen, da das Futterreisig eine weitere Verfrachtung mit der Eisenbahn verträglich ist.

Die Stiftertafel im Ferienheim armer Kinder. Dem „Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder“ ist bekanntlich ein Vermächtnis von 25 000 Mark durch den verstorbenen Herrn Adolf Diesterweg zuteil geworden. Der Verein wird den Namen des edlen Wohltäters, der sich der leidenden Kinderwelt bei seinen letztwilligen Verfügungen erinnerte, auf der Stiftertafel, die im Wiesbadener Ferienheim bei Niederrhauen errichtet ist, einzeichnen lassen. Nach den Satzungen des Vereins wird der Name eines Stifters von 5000 M. auf dieser Tafel eingetragen. Wie schon bekannt sein dürfte, verdankt das Ferienheim seine Entstehung der Erbschaft des Herrn Mittelmeisters von Ebmeier. Die Stiftertafel trägt außerdem verschiedene Namen Wiesbadener Wohltäter, die sich damit ein schönes, bleibendes Denkmal gesetzt haben.

Bekehrung mit deutschen Zivilgefangenen in Rußland. Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Rußland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. Dierach können aus Deutschland Postsendungen an diese Gefangenen fortan nicht mehr unmittelbar nach Art der Kriegsgefangenenleistungen, sondern nur noch durch Mittelspersonen (Kotes Kreuz usw.) auf dem Umweg über das neutrale Ausland verschickt werden, wobei es noch zweifelhaft ist, ob die Sendungen die Absichten erreichen werden.

Grundstückversteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde gestern das Grundstück Nerostraße 7, das vom Feldgericht zu 70 000 M. von der Steuerbehörde zu 120 000 Mark geschätzt ist, versteigert. Einzig Bietende war die Inhaberin der dritten Hypothek von 20 000 M. mit 3888 M. Hypotheken in Höhe von 41 346 M. bleiben bestehen, während eine Anzahl weiterer Hypotheken in Fortfall kommt. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Die Verlustliste Nr. 284 liegt in der Tagblattschalterhalle (Auskunftschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 60, 66 und 228. — Angehoben ist die Verlustliste Nr. 41 der Kaiserlichen Marine.

Personal-Nachrichten. Die Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule Dr. Dörrie, Dr. Böffer und Rager sind zu Professoren ernannt worden.

Keine Notizen. In dem Unfall, der sich, wie in der gestrigen Abend-Ausgabe berichtet wurde, in einer Schreinerei in der Eckelbacher Straße ereignet wurde, wird uns mitgeteilt, daß der verunglückte Zeichner Karl Reugebauer lediglich einige Handabwürgungen erlitt, die nur die Anlegung eines Verbandes im Krankenhaus notwendig machten. Er konnte sofort wieder entlassen werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dauheim, 26. Juli. Die hiesige Gemeinde bringt im Laufe dieser Woche neue holländische Kartoffeln in Säcken von etwa 1 Zentner zum Verkauf und zwar zum Preise von 8.20 M. den Zentner einschließlich Sad, ebenso auch gemahlene Arikallender zum Preise von 55 M. für den Doppelzentner. Bestellungen können auf dem Rathaus, Zimmer 2, gemacht werden.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Rektorwahl in Gießen.

W. T.-B. Darmstadt, 26. Juli. (Nichtamtlich.) Zum Rektor der Landesuniversität Gießen für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1916 wurde der ordentliche Professor der philosophischen Fakultät Dr. Wilhelm Siebers ernannt.

Mains, 27. Juli. Bei einem heute vormittag im Stadtteile Rombach vorgekommenen Zusammenstoß einer Fabriklokomotive mit einem Straßenbahnwagen wurden 13 Personen verletzt.

Heidelberg, 24. Juli. Aus dem Jahresbericht des Pädagogiums Neuenheim-Heidelberg ist unter rühmlicher Anführung der Beteiligten zu ersehen, daß im Kriegsjahre 1914/15 alle 37 zu den Einjährigen-Prüfungen entlassenen Sekundaner diese bestanden haben.

Neues aus aller Welt.

Schreckendes Unwetter in Bayern. München, 26. Juli. Das Unwetter wurde in den letzten Tagen von einem außerordentlichen Unwetter heimgeführt, das von einem orkanartigen Sturm und Hagel begleitet war...

500 Schafe verbrannt. Berlin, 26. Juli. Auf dem Gute Daberkow bei Daber in Pommern entstand nachts in dem Pferdehain ein gewaltiges Schafenfeuer. Der Schafstall mit 500 Schafen, der Kuhstall, Scheune, Inspektorenhaus und Schmitterhäuser wurden ein Raub der Flammen.

1300 Todesopfer bei dem Chicagoer Schiffunglück. W. T.-B. London, 26. Juli. Lloyd meldet: Die Zahl der Todesopfer des Chicagoer Bergungsdampfers „Capland“ ist auf 1300 gestiegen.

Durch elektrischen Strom getötet. Rotterdam, 27. Juli. An der seeländischen Küstengrenze wurde ein niederländischer Soldat durch den elektrischen Strom an der Grenzabsperrung getötet, während er einen hypertonen Draht, der auf die Leitung gezogen war, davon wegnehmen wollte.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

27. Juli, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather reports for various stations including Borkum, Hamburg, Swinemünde, Aachen, Hannover, Berlin, Bremen, Dresden, Göttingen, Metz, Frankfurt, Karlsruhe, München, Zugspitze, Wiesbaden, and Kiel.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with weather observations for Wiesbaden on July 26th, including barometer, thermometer, and wind data.

Wettervoraussage für Mittwoch, 28. Juli 1915

Meist bedeckt, zeitweise Regen, kühl, südliche bis südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for the Rhine at various points.

Handelsteil.

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem unten folgenden Wochenauweis der Reichsbank erhöhte sich der Goldbestand in der Vorwoche, der infolge der nach dem Auslande zu leistenden Zahlungen...

Table showing the Reichsbank balance sheet for July 23rd, with columns for Aktiva (Metall-Bestand, Reichsbank-Scheine, etc.) and Passiva (Grund-Kapital, Reserve-Fonds, etc.).

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Zinserhöhung der schottischen Banken. London, 27. Juli. Die schottischen Banken zeigten am Samstag an, daß sie die Depotzinsen um 1 Proz. erhöhen.

Die zweite Kriegsanleihe. Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht) Die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe haben bis zum 26. Juli gegen den 17. Juli um 160,9 Mill. M. sich auf 8933,2 Millionen Mark, mithin auf 38,1 Proz. der Gesamtzeichnung erhöht.

A.-G. Körtings Elektrizitätswerk in Berlin. Das Unternehmen erzielte einschließlich Vorrang einen Reingewinn von 235 599 M. (i. V. 290 588 M.), woraus 4 Proz. (6 Proz.) Dividende vorgeschlagen werden.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. Juli. Die feste Stimmung hält an bei nicht großem Geschäft. Mais ist knapp, gesunde Ware 60 bis 62 M., Gerste, rum. 70 bis 72 M.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 26. Juli. Kartoffeln im Wagon 16,50 bis 17 M. W. T.-B. Berliner Produktionsbörsen. Berlin, 26. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz.

Großhandelsverkehr das Geschäft bei unveränderten Preisen sich nur klein gestaltet, war die Nachfrage am Lokomarkt ziemlich lebhaft. Da aber die Zufuhren nur klein waren...

W. T.-B. Berlin, 26. Juli. Nichtamtlich ermittelte Preise: Mais Ia. 619 bis 632 M., Mittelware 540 bis 614 M., Perlmais 621 bis 636 M., feine ausländische Gerste 610 bis 615 M.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 26. Juli.

Table with market prices for various types of livestock including Ochs, Bullen, Färsen und Kühe, Kälber, and Schweine.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den textlichen Teil: H. Jägerhorst. Hauptredaktion: H. Jägerhorst. Druck und Verlag: H. Jägerhorst.

Amtdliche Anzeigen

Bekanntmachung. Mittwoch, den 28. Juli 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokal...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die Sprechstunden in der städt. Mutterberatungsstelle, Friedrichstr. 16, finden bis auf weiteres Dienstag, Donnerstag und Samstag...

Standesamt Wiesbaden. Heirat: August Meier, 9 J., Karoline Jung, geb. Meier, 64 J., Katharina Jung, 29 J., Wilhelm Bierbrauer, 8 J., Heinrich Sammersbach, 5 J., Wilhelm Schneider, 12 J., Kanalarbeiter Ferdinand Thumm, 47 J., Kaufmann Robert Drexler, 38 J., Stefanie Schornberg, geb. Meier, 30 J., Gertrude Koch, geb. Stoll, 38 J., Josefina Ebner, geb. Braun, 30 J., Bertha Kaufmann Ferdinand Vogel, 42 J., Luise Krüd, geb. Löw, 72 J.

Städt. Wasseramt. Bekanntmachung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Verdingung. Die Ausführung der Schreinerarbeiten in dem Neubau Pavillon 3 des kgl. Krankenhauses...

Bekanntmachung. Die städtische öffentliche Postkammer in der Schwalbacher Straße wird...

Neroberg Wiesbaden.

Bei günstiger Bitterung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr ein Wohltätigkeits-Konzert...

Sämtliche Feldpostpakete in Kartons u. div. Frachtkisten empfiehlt W. Mayer, 8 Feldpoststraße 8, am Markt.

Schmierkäse, Landeier. tgl. frisch, Moritzstraße 46, Laden. Frühmorgens bis 10 Uhr zu verkaufen.

Harmoniums. auch mit Spielapparat, ohne jedwede Notenkenntnis zu spielen, zu verkaufen und zu vermieten.

Klavierstimmer Busch. Schwalbacher Straße 45.

Straussfedern-Manufaktur. * Blanck *. Friedrichstraße 39, 1.

Der TAGBLATT-FAHRPLAN Sommerausgabe 1915.

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben.

Ein Restpartie Zigarren sehr preiswert zu verkaufen.

Bernhard Metzger, Seerabenstr. 29. Fernspr. 6238.

Schöne Einnachhohnen kommen morgen früh am Deutschen Gelände zum Verkauf.

Kurhaus-Veranstaltungen am Mittwoch, 28. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Erschienen ist der herrlich' Tag, Choral.

2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Keler-Béla.

3. Im Walde von Heller.

4. Studententräume, Walzer von J. Strauß.

5. Potpourri aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart.

6. Mit Standarten, Marsch von F. v. Blon.

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester.

1. Ouvertüre zu „Die schöne Galathea“ von F. v. Suppé.

2. Frühlings Erwachen, Romanze von E. Bach.

3. Finale a. d. Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.

4. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.

5. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer.

Ein sehr seltener Zufallskauf!

Ein Posten

Handarbeitssachen

wie:

Decken, Größe ca. 60/80 cm, Läufer, bis 1 1/2 Meter lang, aus

Kanvasstoffen, Etamine, Aidastoffen, fertig und zum Besticken. Nicht mehr wiederkehrende Gelegenheit zum Anfertigen von Weihnachts-Geschenken! K 139

zum Ausschauen ausgelegt:

Serie

59

Serie

75

I:

II:

Stück

Stück

Der frühere Verkaufswert dieser Sachen ist 1.²⁵ bis 2.⁵⁰

Joseph Wolf,

Kirchgasse 62.

Kisten jeglicher Art

zum Versand von Liebesgaben ins Feld

benötigt dringend **Notes Kreuz, Abteilung III**, Schloßplatz 1, Mittelbau, event. gegen Bezahlung. F 232

Heidelbeeren

Pfund 30 Pf. Grabenstraße 34.

Brillant-Brosche 75 M.,

in groß. Saphir u. 14 Brillanten, Damen-Uhr, Ankerwerk, mit 8 gold. Deckeln, für die Hälfte des Ladenpreises, Ring mit 1 Brill., 2 Halb., 85 M., gold. Ketten-Armband 15 M., zu verl. Rheinstraße 68, 1.

Gartenhäuschen,

eich, zerlegt, aus erb., statt 200 für 75 M., zu verl. Barkweg 4.

Grabstelle

(Nordfriedhof) zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 319 an den Tagbl.-Verlag.

Trauer-

Stoffe, Kleider, Kostüme, Blusen, Röcke, Hüte
Vorrätig in jeder Preislage.

Anwahlsendungen sofort.

Telefon 6318-20.

J. Baeharach

4 Webergasse 4. K 73

Billiges Violoncell,

duragemeßert, große u. kleine Reite, Cantz. anstatt 5 M. jetzt 2-2.50 M. Rheinstraße 66. U. Scharlag.

Verloren

wird mancher neue Reichsflanschein. Durch meine verbesserte Kriegsgeßbüchse ist Verlust oder Verwechslung unmöglich. 798 Offenbacher Leberwaren-Gaß W. Reichelt, Gr. Burgstraße 6.

Für Juristen.

Staudinger B. G. B., 5. u. 6. Aufl., fast neu, wegen Todesfall für 50 M. zu verl. Rab. Tagbl.-Verlag. Um

Eicht Schneiderin erschießt sich Dopheimer Straße 41, 4. Stad.

Zur Zusammenlegung einer kleinen Kapelle

für unsere wackeren Krieger werden noch benötigt ein Flügelhorn oder Trompete u. eine Konzert-Klappen-Hüte; wer spendet oder gibt dieselben bill. ab? Rüdesheimer Str. 13, Part.

Gutes Klavier

auf 2 Jahre in nur gute Hand billig zu verm. Berufsspieler ausgeschl. Rab. vorm. od. schriftl. bei Fraulein Riehn, Kapellenstraße 33, 2.

Delaspeestraße 8, 2,

gut möbl. Zimmer zu vermieten. 2 leere sonnige Zim. mit Küchenben. an vermieten Saalstraße 38, 1 rechts.

Alte Dame sucht leeres Zimmer mit voller Verpfleg. in gutem Hause, Leunus-, Stift-, Röder-, Elisabethen-, Nero- od. Querstr. Off. u. Bezahlung unter G. 320 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

Montag früh auf dem Wege von der Poststraße nach dem Bahnhof, mit der Herr. zum Bahnhof u. mit dem Koffer nach Mainz ein gold. Ketten-Armband. Gegen Belohnung bitte zurückgeben Emser Straße 65.

Gold. Herren-Uhrkette Montag, vorm. von 10-12, verloren; Barne Damm-Anlage, Wilhelm-, Frankfurt, Mainzer, untere Rheinstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben Mörschstraße 15, 1.

Lachtaube entflohen (Händchen). Gegen gute Belohnung abzugeben Gostellstraße 4, bei Schmidt, 4 St.

Junger schwarzer Herr,

hübsche Erschein., mit groß. Vermö., wünscht junge Dame kennen zu lernen. Zweck Heirat. Verm. nicht nötig. Photoar. erb. Distret. Ehrenfache. Offerten unter N. 319 an den Tagbl.-Verlag.

Möstermühle

Pflanzen Pfd. 10 Pf. zu verl.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 647b. K 112

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Kindes sagen wir der Firma Hardt und dessen Personal, dem Deutschen Handlungsgehilfen-Verband, dem Personal des Elektrizitätswerks, sowie allen Verwandten und Bekannten und für die vielen Kranz- und Blumen Spenden herzlichen Dank.

Familie Ferdinand Maurer.

Wiesbaden, den 27. Juli 1915.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 15. Juli mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Freiherr von Werthern,

Hauptmann im Oldenburgischen Infanterie-Regiment No. 91.

Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefster Trauer
Margarethe Freifrau von Werthern,
geb. Nordhaus.

Wiesbaden, im Juli 1915.



In treuester Pflichterfüllung erlitt den Heldentod für das Vaterland unser kaufmännischer Beamter, der

Leutnant Max Hess,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir werden dem Tapferen, den wir als fleissigen, treuen und gewissenhaften Angestellten von ehrenwertem Charakter sehr schätzten, ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Dyckerhoff & Widmann

Aktiengesellschaft.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin,

Frau Geh. Oberregierungsrat Theodor Halbey,

Amalie, geb. Rullmann,

am 25. Juli, bei vorübergehendem Aufenthalt in Wiesbaden, in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emilie Radtke, geb. Halbey,
Elise Christ, geb. Halbey,
Maria Halbey,
Thea Halbey,
Alfred Radtke, Senatspräsident u. Major d. L.,
zurzeit im Felde,
Ernst Christ, Pfarrer,
und zehn Enkel.

Zehlendorf-Wannseebahn, Argenu (Posen), Templin i. Mark, Berlin-Friedenau (Kaiserallee 66), den 27. Juli 1915.

Die Beisetzung findet in Erbach (Rheingau) am Mittwoch, 28. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, statt.

Am Montag früh entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Sybille Driesch,

geb. Diepers,

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Klein,
Familie Johann Driesch,
Familie Peter Wierich.

Wiesbaden, Erfeld, Oberhausen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Heute früh 3 1/2 Uhr verschied still und friedlich nach langem, schwerem Leiden meine heißgeliebte Frau, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Kretzer,

geb. Guckuck.

Namens der Hinterbliebenen:

Franz Kretzer, Kgl. Eisenbahnsekretär a. D.

Wiesbaden, 27. Juli 1915.

Hallgarter Str. 10, 2.

Nach Bestimmung der Verewigten findet die Auflösung des sterblichen Hülle in dem Bestattungstempel auf dem Südfriedhof in aller Stille statt.

Gestern abend entschlief sanft, wohl vorbereitet durch die hl. Sakramente, unser ganzes Glück, unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Magdalene Künnast Wwe.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die Kinder, Bellrigstraße 6, II.

Wiesbaden, den 27. Juli 1915.

Einschierung Donnerstagmittag um 4 Uhr in Mainz.